

Schultze, Bernhard, *Wissarion Grigorjewitsch Belinskij*. Wegbereiter des revolutionären Atheismus in Rußland. München-Salzburg-Köln, Verlag Anton Pustet, 1958. 8<sup>o</sup>, 219 S. – Ln. DM 12,20.

»Nichts ist unserem Glauben so gefährlich wie ein verkleideter Atheismus. Aber mit einem revolutionären Atheismus ist durchaus nicht alles verloren. In ihm kann eine mißverstandene Liebe, können Flammen einer Liebe brennen, die in die Irre gegangen sind, die aber eines Tages wieder zurückgebracht werden können.« So schrieb Péguy 1911. Schultze ist in diesem Buche einer solchen verirrtten Liebe nachgegangen, und das Beglückende ist, daß er es nicht psychologisch verdächtigend und auch nicht ideologisch diskutierend getan hat, sondern selbst mit einem liebend verstehenden Herzen. Eben dies macht das Buch zu einem ungewöhnlichen. Ohne Beeinträchtigung der geistigen Schärfe eröffnet es ein Gespräch, wie es allein der Frage nach Gott angemessen ist, ein Gespräch jenseits der ideologischen Debatte, ein Gespräch des Herzens, das nicht gegen Belinskij geführt wird, sondern in dem es um ihn geht.

Im ersten Teil des Buches folgt Schultze dem bedrückend dunklen Lebenslauf Belinskij mit weit entgegenkommendem Verstehen und legt behutsam die geistigen und menschlichen Gründe für den Verlust seines Gottesglaubens bloß. So wird das wahre Gesicht B.s an Stelle des durch die marxistische Ideologie der sowjetischen Literatur entstellten wieder sichtbar. B.s Schicksal als das des geistig bedeutendsten russischen Atheisten kann als vorbildlich erfaßt werden.

Der zweite Teil erörtert Zentralprobleme Belinskischer Weltanschauung, sein Verhältnis zur Wirklichkeit, sein ästhetisches Anliegen, seine Frage nach dem Sinn des Daseins. Faszinierend ist die Abschüttlung des Hegelianismus (um 1839) und die Verteidigung der menschlichen Persönlichkeit, die wohl zeitlose Gültigkeit behält. Sie liegt bestimmt nicht auf dem Wege, der zum Marxismus führt. Nur die Tragik seines leidenschaftlichen Suchens

